



Sarah Swederski und Marc Schrader bereiten ein Hähnchengericht nach original römischem Rezept zu. Bei den Treffen der Lippe-Römer ist immer alles geschichtsgerecht, von der Kleidung bis zum Essen.

FOTOS MILK

# Römische Lebensart und Handwerk an der Holz-Erde-Mauer

BERGKAMEN. Die Lippe-Römer zeigen an der Holz-Erde-Mauer, wie die römischen Legionäre gelebt und gearbeitet haben. Jedes Detail bei Ausrüstung und Kleidung erzählt dabei eine eigene Geschichte.

Von Michael Dörlemann

In einem römischen Militärlager war es immer besser, wenn Legionäre neben der Kampfkunst auch noch ein anderes Handwerk beherrschten. „Diejenigen, die sonst nichts konnten, mussten meist Wache schieben und andere unangenehme Tätigkeiten übernehmen“, erklärt Tristan Köhn. Der Unnaer ist einer der Freizeit-Legionäre, die am Wochenende zum ersten Vorbereitungstreffen der „Lippe-Römer“ in dieser Saison in den Römerpark Bergkamen an die Holz-Erde-Mauer gekommen ist. Er hat bei der Römergruppe, in der er mitwirkt, eine durchaus wichtige Aufgabe: Er ist der „Optio“, der stellvertretende Leiter der Kohorte und wäre in der Antike nicht unbedingt der beliebteste Mann in der Truppe gewesen. Der Optio hat die Aufgabe, die Befehle zu erteilen und die Mannschaft beispielsweise morgens lautstark zum Dienst zu wecken.

## Weiter Weg zum Treffen in Bergkamen

„Heute würde man ihn wohl Spieß nennen - aber diesen Begriff gab es bei den Römern noch nicht“, erläutert Mark Schrader, der Leiter des Bergkamener Stadtmuseums. Er hat zum ersten Treffen der Lippe-Römer eingeladen. Diesmal sind allerdings nur vier gekommen, außer Schrader selbst und Tristan Köhn auch Matthias Enders und Karl Buchwalder. Beide haben einen weiten Weg auf sich genommen. Enders kommt aus der Nähe von Frankfurt und Buchwalder aus Stuttgart - und beide können Besuchern interessante römische Handwerkskunst vorführen.

## Spezialisiert auf Lederarbeiten

Enders hat sich auf römische Lederarbeiten spezialisiert. Vor dem großen Handwerkszelt, das er an der Holz-Erde-Mauer aufgestellt hat, präsentiert er Lederscheiden für Messer und Dolche oder Beutel für den Sold. Schnell stehen Spaziergänger bei ihm



„Gladiator“ Karl Buchwalder zeigt Besuchern die Schwerter, die er geschmiedet hat. Ganz rechts ist ein einschneidiges germanisches Hiebschwert zu sehen. Die Römer hatten schon zweischneidige Schwerter

und lassen sich die Funktion der Lederutensilien erklären und wie er sie macht. Er ist einer von noch drei Mitgliedern der „Ersten Nervana“, einer Einheit, die an den römischen Kaiser Nerva erinnern soll. Buchwalder ist ein „Gladiator“, ein römischer Schwertschmied. „Wenn Schwerter entzwei gegangen sind, konnte die Legion ja keinen Brief nach Rom schreiben: Schickt uns mal zehn neue“, erläutert Schrader. Deshalb gab es in den Legionen Schmiede, die für den Nachschub an Waffen gesorgt haben. Buchwalder macht an den Schwertern alles, von den kunstvoll geschnitzten Griffen über die Klinge bis zur aufwendig ge-

stalteten Scheide. Die war für die Legionäre oft so etwas wie eine Geldanlage. Banken, auf denen sie ihren Sold auf ein Konto einzahlen konnten, gab es nicht. Und so steckten viele das Geld in das, was sie immer bei sich trugen - ihre Waffen. Wenn sie aus dem Dienst ausschieden, kaufte die Armee die Waffe oft zumindest zum Zeitwert zurück, erklärt der Museumsleiter - Geld, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Nur das Schwert behielten sie meist, denn das konnte in einer frisch eroberten römischen Provinz ganz nützlich sein. In den römischen Lagern herrschte vermutlich Arbeitsteilung. Die einen schmiedeten die Klinge, die anderen machten die Griffe, wieder andere gestalteten die Scheiden. Buchwalder arbeitet an

Karl Buchwalder führt vor, wie die römischen Schmiede arbeiteten.



Hinter fast jedem Detail, was sie zu sehen bekommen, steckt im wahrsten Sinne des Wortes eine interessante Geschichte. Sogar die Kleidung verrät etwas über ihre Epoche. Schrader und Köhn beispielsweise tragen Tuniken ohne Hose, Köhne eine Dreiviertel-Hose, die aber meist nur bei der Reiterei üblich war. Nur Enders hat eine lange Hose an - wie sie bei den Römern erst im zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt üblich wurde. Das hatte ein ganz einfachen Grund: Es wurde kälter.

## Als die Römer kamen, war es mild

Als die Römer im ersten Jahrhundert vor Christus ihr Lager im heutigen Oberaden bezogen, war es einige Jahre lang ungewöhnlich mild. Erst kurz bevor die Römer abzogen und ihr Lager zerstörten änderte sich das Klima dramatisch: Es regnete häufig und wurde deutlich kälter. Das Osttor musste komplett für die Lagerentwässerung genutzt werden.

Schrader vermutet sogar, dass die Römer nur deshalb über die Alpen kamen, weil es so mild und die Alpenpässe über große Teile des Jahres für die Legionäre passierbar waren.

## Großes Treffen am ersten Juliwochenende

Wer noch mehr über das Leben der römischen Legionäre und über die römische Handwerkskunst erfahren möchte, sollte auf keinen Fall das erste Wochenende im Juli verpassen. Dann schlagen die Lippe-Römer ihr erstes offizielles Lager im Römerpark auf. Schrader rechnet mit mindestens 20 bis 30 Darstellern, die noch viele weitere Handwerkskünste zeigen - und das, was Legionäre auch können mussten wie den Schwertkampf oder das Pilum, den

Abends wird es übrigens immer gemütlich im Lager der Römer, bevor sie im Schlafzelt unter ihre Decken schlüpfen. Sie grillen gemeinsam, fachsimpeln über ihre Arbeit und vor allem über die römische Geschichte.

einem Schwert mit Scheide immerhin etwa 110 bis 120 Stunden, schätzt er. Von Berufs wegen hat übrigens kaum einer der Lippe-Römer etwas mit dem Handwerk zu tun, das er bei den Treffen vorführt. Buchwalder interessierte sich für das Schmieden als Hobby und erst später für die antike römische Geschichte.

## Hosen erst als es kälter wurde

Besucher, die auch an diesem Sonntag noch zur Holz-Erde-Mauer kommen, können sich die römische Handwerkskunst noch erläutern lassen.